

Der dritte Advents-Sonntag – die vollkommene Freude finden

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

DIE TAGESGEBETE DER RÖMISCHEN LITURGIE

DIE ORATION VOM DRITTEN ADVENTS-SONNTAG: DIE VOLLKOMMENE FREUDE FINDEN

ZUM DRITTEN ADVENTS-SONNTAG – 14. DEZEMBER 2014 – LJ B

Brüder und Schwestern im Herrn!

Du siehst, Gott,
wie dein Volk vertrauensvoll
Ausschau hält nach dem Fest der Geburt des Herrn.
Gib, dass es uns gelingt, zur Freude dieses so großen Heils durchzustoßen,
sie mit festlicher Hingabe und wahrer Fröhlichkeit zu feiern.

Die Freude über das nahe Heil – im Weihnachtsfest und in der Ankunft des Retters – bestimmt die Gedanken der Kirche an diesem dritten Sonntag im Advent. Ganz nahe schon ist Er, den die Völker ersehnen. Er steht schon vor der Tür. Die lange, ermüdende Zeit des Wartens geht zu Ende. Die Oration richtet unsere Gedanken ganz auf das Weihnachtsfest aus. Die Liturgie lässt uns gleichsam aus der Perspektive Gottes auf die Welt sehen. „Sieh“, so sagt die Kirche in ihrer Gottes-Rede dieses Sonntags, „sieh gnädig auf dein Volk, das mit gläubigem Verlangen das Fest der Geburt Christi erwartet“ (Tagesgebet).

„Das Volk, das sich hier versammelt, ist gläubiges Volk in dem Sinne, dass im Vollzug und Fortgang des Advents und seiner Liturgien, wie alle Jahre wieder, vertrauensvoll auf Weihnachten zugeht und das kommende Fest im Blick hat. Gott, der Allsehende sieht das auch, die gläubige und vertrauensvolle Übung seiner Leute auf Erden“ (A. Stock). Und wir hier werden daran erinnert, dass er es doch sieht, auch wenn so vieles dagegen zu sprechen scheint. „Die Situation der Welt und in ihr der Kirche hat sich eigentümlich scharf zugespitzt“ (H. Schlier). Eigentlich spricht alles dagegen, dass Gott unsere gläubige und vertrauensvolle Übung des Advents wahrnimmt und annimmt. „Die armen entleerten Herzen, die erschlafften Gewissen, Ungerechtigkeit, der anmaßende Gesamtgeist unserer Tage, der sich selbst verehrt, das alles und vieles mehr spricht dagegen, dass Gott auf unsere Bitten eingeht und sich aufmacht, wieder zu uns zu kommen“ (H. Schlier). Und doch lenken wir, geführt durch die Liturgie dieses Tages unseren Blick in die Höhe, zu Gott. Und es wird uns versichert, doch, dieser Gott sieht euch, er hört eure Bitten, er nimmt eure gläubige und vertrauensvolle Übung dieses Advents wahr. Denn mitten unter uns steht er – unerkannt. Es ist seine Freude unter den Menschen zu wohnen. „Spielend bin ich vor dir“, sagt das Buch der Weisheit vom ewigen

Der dritte Advents-Sonntag – die vollkommene Freude finden

Wort Gottes in der Welt. Und so sieht er auf uns und unser heiliges Spiel dieses Advents, unseren Gottesdienst, den wir begehen. Wir wissen uns unter seinem Blick geborgen. Und das bringt Freude mit sich, vollkommene Freude.

In den Fioretti des heiligen Franziskus von Assisi wird eine Begebenheit erzählt, die uns ein wenig helfen könnte, diesen dritten Advents-Sonntag auf diesem Hintergrund tiefer zu verstehen: „Eines Tages im Winter wanderten Franz und Leo von Perugia nach der Portiuncula zurück. Sie waren hungrig, durchgefroren und müde. Leo ging voraus. Plötzlich rief Franz: ‚Bruder Leo, auch wenn wir Minderbrüder das Beispiel eines guten und gottgefälligen Lebens geben, so schreibe und merke es dir, dass darin nicht die vollkommene Freude liegt.‘ Leo hatte keine große Lust zu reden. Aber als sie ein wenig weitergegangen waren, rief Franz: ‚Bruder Leo, wenn ein Minderbruder einem Blinden das Augenlicht und einem Krüppel gesunde Glieder wiedergäbe, wenn er böse Geister austriebe, wenn er Taube hören und Lahme gehen machte, ja sogar, wenn er einen Toten zum Leben auferweckte, so schreibe und merke es dir, dass darin nicht die vollkommene Freude liegt.‘ Wieder gab Leo keine Antwort. Da rief Franz: ‚Bruder Leo, wenn ein Minderbruder alle Sprachen beherrschte, alle Bücher und Wissenschaften verstünde, wenn er weissagen könnte und die Menschen durchschaute, so schreibe und merke es dir, dass darin nicht die vollkommene Freude liegt.‘ Bruder Leo verwunderte sich über Franzens Worte, aber er schritt weiter. Da rief Franz wieder: ‚Bruder Leo, Lämmlein Gottes, wenn ein Minderbruder mit Engelszungen redete, wenn er um den Lauf der Gestirne und um die Kraft aller Pflanzen wüsste, wenn er alle Schätze der Erde fände, wenn ihm das Geheimnis der Vögel und Fische, der Tiere und Menschen, der Bäume und Steine, der Wurzeln und Gewässer offenbar wäre, so schreibe und merke es dir, dass darin nicht die vollkommene Freude liegt.‘ Leo schwieg noch immer. Da rief Franz von Neuem: ‚Bruder Leo, wenn ein Minderbruder so herrlich zu predigen wüsste, dass er alle Andersgläubigen bekehrte, so schreibe und merke es dir, dass darin nicht die vollkommene Freude liegt.‘ Endlich blieb Bruder Leo stehen und sagte: ‚Vater, ich bitte dich in Gottes Namen, so sag mir endlich, worin die vollkommene Freude liegt!‘ Da erwiderte Franz mit leuchtenden Augen: ‚Wenn wir nun ganz durchgefroren, schmutzig und hungrig an der Pforte unseres Klosters ständen und einer unserer Brüder käme und würde uns nicht kennen, würde uns als Landstreicher beschimpfen und uns im Schnee und in der Kälte stehen lassen, ja sogar, wenn er uns ohrfeigen und mit groben Schlägen davonjagen würde, und wenn wir diese Beleidigungen, ohne uns zu wehren, im Gedanken an das Leiden Christi hinnehmen und in Liebe denken würden, Gott habe dem Pförtner diese Worte auf die Zunge gelegt, darin, o Bruder Leo, schreibe und merke es dir, liegt die vollkommene Freude.‘ Darauf liefen sie

Der dritte Advents-Sonntag – die vollkommene Freude finden

stumm nach Hause, aber Bruder Leo hatte Hunger und Kälte vergessen und bewegte die Worte, die Franz zu ihm gesagt hatte, in seinem Herzen“ (Fiortetti).

Worum die Kirche heute in der Sprache der Liturgie für uns bittet, ist genau das, dass wir diese vollkommene Freude finden. Eben, dass das mit der Feier von Weihnachten verbundene „so große Heil“ der Geburt Christi uns so tief erfüllt, dass alles andere, Kälte und Not, Unfriede und Einsamkeit, Betriebsamkeit und Hektik, Weihnachtsstress und Weihnachtssorgen vor diesem Wissen verblassen. Dass wir – wie Franziskus – zu diesem großen Heil, das uns Gott bereitet – alle Jahre wieder – auch emotional vorstoßen, dass uns die Freude auf die Feier von Weihnachten erfreut und beglückt, dass dazu „durchstoßen“ sagt die Oration. Und sie nimmt bewusst dieses starke Wort! Ein Wort, das in der Sprache der Liturgie nicht so üblich ist.

Aber dieses „Durchstoßen“ zur Weihnachtsfreude trifft vielleicht doch unsere vorweihnachtliche Seelenlage. Irgendwie scheint es im adventlichen Durcheinander nicht leicht, dazu durchzukommen. Und zudem ist Weihnachten mit seinen großen Erwartungen von „Friede und Freud“ alle Jahre wieder ein emotional schwieriges Fest. Die Einsamen sind einsamer als sonst, die Lebensmüden sind lebensmüder als zu anderen Zeiten, und der Weihnachtsfriede endet oft schon vor der Bescherung. „Darum bemühen die Gläubigen ja Gott auch, weil sie ihrer Gefühle nicht Herr sind und Weihnachtsfreude selbst nicht einfach befehlen und beschaffen können“ (A. Stock). So beten wir also heute, an der Schwelle zum Hohen Advent, um inneres Heilsglück, die vollkommene Freude, die aus der Gewissheit kommt, dass alles Geschehen in Gottes Vorsehung geborgen liegt und von ihm her ihren Sinn erhält. Dass wir ihm trauen können in der Not und dass die Freude über die Feier der Geburt des Erlösers dieser Freude Nahrung gibt und Zündstoff. Wir bitten: „Mach unser Herz bereit für das Geschenk der Erlösung, damit Weihnachten für uns alle ein Tag der Freude und der Zuversicht werde“ (Tagesgebet). Amen.